

Bildungschancen armer Kinder und Jugendlicher

In keiner anderen Industrienation hängt der Bildungserfolg so stark von der Herkunft der Eltern ab wie in Deutschland. Während 83 Prozent der Kinder mit akademisch gebildetem Vater ein Hochschulstudium aufnehmen, schaffen das nur 23 Prozent der Kinder von Nicht-Akademikern.

„Ein Leben unter Armutsbedingungen verschlechtert die Chancen auf eine erfolgreiche schulische Bildungskarriere. Verminderte Berufs- und Verdienstmöglichkeiten erhöhen das Risiko einer Vererbung von Armut und sozialer Benachteiligung.“

(Quelle: Bundesjugendkuratorium: Kinderarmut in Deutschland: Eine drängende Handlungsaufforderung an die Politik)

Wie erfolgreich ein Kind die Schule meistert und damit einen höher qualifizierten Abschluss erhält oder nicht, hängt stark von der sozialen Situation der Eltern ab. Die Autoren des Berichts „Bildung in Deutschland 2010“ fordern, dass der zunehmenden Kluft in den Bildungsverläufen von Kindern und Jugendlichen, die bestehenden Bildungsangebote erfolgreich nutzen, und jenen, bei denen sich Benachteiligungen eher anhäufen, entschiedener begegnet werden müsse:

„Die in unterschiedlichen Abschnitten einer Bildungsbiografie eingeschlagenen Wege unterscheiden sich insbesondere nach Geschlecht, sozialer Herkunft und Migrationsstatus. Sie führen zu Disparitäten der Bildungsbeteiligung und damit zu Unterschieden in den Bildungs- und Lebenschancen. (...) Eine zentrale Herausforderung besteht daher darin, allen jungen Menschen über ein dem gesellschaftlichen Entwicklungsniveau angemessenes Bildungsniveau die soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.“

(Quelle: Bildung in Deutschland 2010: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel)

Arme Kinder haben eine geringere Chance, nach der Grundschule auf die Realschule oder das Gymnasium zu wechseln, als nicht arme Kinder. Dies gilt in besonderem Maß für Kinder mit Migrationshintergrund.

Zukunftsperspektiven von Hauptschülern

Laut „Bildung in Deutschland 2010“ sind die Zahlen derjenigen Schüler, die nach der Schule im Übergangssystem (zum Beispiel im Berufsvorbereitenden Jahr) aufgefangen werden müssen, weil sie keine Ausbildungsstelle gefunden haben, zwar erstmals seit 2000 rückläufig, doch gilt dies nicht für Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss und/oder Migrationshintergrund. Jugendliche, die von der Hauptschule abgehen und/oder einen Migrationshintergrund aufweisen, haben weiterhin große Probleme, eine Lehrstelle zu finden:

„Trotz leichter Verbesserungen beim Zugang zur Berufsausbildung ist die Situation für Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss weiterhin prekär, für ausländische Jugendliche mehr noch als für deutsche. Von den deutschen Ausbildungsinteressenten ohne Hauptschulabschluss mündeten 2008 drei Viertel ins Übergangssystem ein, von denen mit

Hauptschulabschluss die Hälfte (48 %); bei den ausländischen Jugendlichen sind es 88 Prozent und 67 Prozent.“

(Quelle: Bildung in Deutschland 2010: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel)

Gleichzeitig gilt: Wer mit zwanzig noch keinen Ausbildungsplatz gefunden hat, dessen Chancen schwinden: Er ist fast schon zu alt. Wer nach der Schulzeit seine Zeit nur in Bildungs-Maßnahmen verbrachte, findet noch seltener einen Ausbildungsplatz.